

Vogtländischer Anzeiger.

41 — 43. Stück.

Freitags den 24. October 1806.

Ein neuer Beweis, daß die Erziehung der Erdäpfel aus bloßen Keimen erprobt ist *).

Schon vor einigen Jahren wurde in diesem Blatte die Erziehung der Erdäpfel aus bloßen Keimen empfohlen, und Versuche im Kleinen haben es bewiesen, daß die Sache ihren Grund hat. Auch heuer hat sich dieses ökonomische Ersparungsmittel durch einen ins Größere gehenden Versuch erprobt erwiesen. Herr Postmeister Trnisch alhier hat nämlich mehrere Beete eines Feldes mit bloßen Erdäpfelkeimen, wie sie im Keller auswachsen, belegen lassen, und diese Keime trieben nicht nur eben so schön ins Kraut, als die, wo wirkliche Erdäpfel gelegt waren, sondern waren auch eben so ergiebig an schönen großen Knollen, als jene. Die Sache verdient also endlich wohl weitere Beherzigung und Nachahmung, besonders in jetziger Zeit, wo uns Schonung und Ersparung der Nahrungsmittel für Menschen und Vieh so sehr Noth thut. In frühern Zeiten des Ueberflusses legte man ganze Erdäpfel ins Feld,

*) Diese Ersparniß dürfte bei dem unermesslichen Schaden, den unsere Gegenden durch militärische Durchzüge erlitten, besonders zu empfehlen seyn.

und baute nicht mehr, als jetzt, wo die Noth gelehrt hat, sie in mehrere Stücke vertheilt zu legen; aber wie also, wenn auch diese Stücke noch erspart werden könnten? Und sie können, wie so wohl die Natur der Sache, als auch die Erfahrung lehrt. Welcher Gewinn jährlich an Nahrung für Menschen und Vieh, wenn dieß Mittel einst allgemein benutzt werden sollte! Plauen allein würde alljährlich gewiß mehr, als 1000 Scheffel dieser Frucht erhalten, die jetzt noch zu Saamen verwendet, man könnte mit Recht sagen, verschwendet werden.

Versuch mit Winterroggen, im Frühjahr gesäet.

Da vorauszusehen ist, daß durch die heurigen Kriegsunruhen theils die beste Zeit zur Winterfaat verloren gegangen, theils die Beschleunigung der in Frostgefahr stehenden Kartoffeländte, Mangel an Ackervieh und Saamenkorn u. s. w. die Besäung mit Winterkorn unmöglich machen; so kann nachstehender Versuch des Herrn von Blacha, königl. Generalpächters und Erbherrn auf Seibersdorf zu Rybnick in Ober-Schlesien manchen Landwirthen vielleicht zum Fingerzeig dienen, wie

wie

wie der heurigen Zurücksetzung und Beschädigung wenigstens einigermaßen abgeholfen werden könne. Hier seine eignen Worte.

Auf meinem Gute Seibersdorf war im Herbst 1804 ein Stück Feld völlig zur Winterung zugerichtet, hierauf Dünger gefahren und gebreitet, den nämlichen Tag waren meine Züge nicht im Stande, selbiges mehr ganz aufzuackern, daher der übrige Theil die Nacht unaufgeackert einfro, so wie auch das Aufgeackerte vorm Winter nicht mehr besäet werden konnte. Ich ließ also nach Verlauf des Winters, am 16. März 1805, acht kurze achtfurchige, vor Winters aufgeackerte Beete mit vier Megen ordinären Winterroggen besäen und recht gut eineggen; ebenfalls ließ ich acht dergleichen Beete frisch aufackern, wo der Dünger über Winters ausgebreitet gelegen hatte, und gleichfalls vier Megen Breslauer Maaß Winterroggen einsäen: der ganze Flächeninhalt dieser 16 kurzen Beete betrug 78 Quadratruthen, deren 180 auf einen Magdeburger Morgen gehen. Dieser Acker liegt etwas abhängig gegen Abend, seine Bestandtheile sind ein mit braunem Sand und leichtem Lehm melirter Boden, der aber während meiner Besitzzeit im achten Jahre zum ersten Mal gedüngt worden ist. Erst drei Wochen nach der Saat gieng das Korn, zwar sehr schön, jedoch sehr dünn auf, welches wohl daher rührt, daß den Tag nach der Einsaat nicht nur starke Schloßen, sondern auch ein außerordentlicher Regen fiel, und folglich viele Körner, da das Feld abhängig war, herunter gespült

wurden. Bis in die Mitte Junius blieb dies Korn in der Erde und breitete oder bestaudete sich; erst dann, als das gesäete Winterkorn völlig in der Blüthe stand, fieng jenes an zu schossen, und überwuchs dieses bei weitem, blüdete nur um acht bis zehn Tage später, und wurde auch nur um acht bis zehn Tage später reif als der Winterroggen.

Ich hatte von der verschiedenen Ackerung vor und nach dem Winter, wo doch bei den ersten acht Beeten der Dünger untergeackert, bei den andern acht Beeten aber durch den ganzen Winter gebreitet, der Luft und Witterung ausgesetzt war, mir sehr verschiedene Wirkung vorgestellt; allein es war auf beiden weiter kein Unterschied zu sehen, als daß dasjenige, so auf die zu Sommer geackerten Beete gesäet war, um zwei Tage eher blühte, und so auch eher reif wurde, wie mein Beamter bemerkt hat, gleichwohl aber erndtete er beides zugleich, da es im Stroh und in Aehren ganz gleich war, und wurden 56 Gebund davon eingebracht, wovon zwei Scheffel acht Megen Breslauer Maaß reines und vollkommenes Korn erdroschen ist. Mit Vorsatz ließ ich dieses Korn erst jetzt dreschen; denn da es auf einem Exportenn gelegen, so ist das Korn gehörig ausgetrocknet, folglich der Ertrag richtig zu bestimmen, und ist das fünfte Korn erbaut, wo man sich in hiesiger Gegend Glück wünschen könnte, vom wirklich ordentlich gesäeten Winterroggen diesen Ertrag im Durchschnitt zu erbauen. Daß ich dieses Korn aber wieder früher dreschen ließ, als mein übriges Sommerkorn,

merkorn,

merkorn, welches bei weitem nicht so gut gerathen, that ich deshalb, um Liebhaber beizzeiten durch meinen nun halb gelungenen Versuch aufzumuntern, ähnliche Proben zu machen.

Sprüche des Lebens.

Es regt sich die Menschheit in ewiger Fülle,
das Göttliche ruht in erhabener Stille! —

Und wie auch gebietet der Wechsel der Zeit;
sie ist nur ein Bild der Unsterblichkeit;

Und wirfst du auch nimmer das Leben ergründen;
so strebe dich selbst in dem Leben zu finden.

Es schauet dein Blick nur die endliche Scene;
es höret dein Ohr nur verrauschende Töne;
das Leben ist Schatten, die Ewigkeit Licht,
die Sinne durchforschen das Göttliche nicht.

Doch was dir vertrauen die innern Gefühle;
dem folge! Du nahest dem ewigen Ziele.

Es giebt eine Ahnung, ein heiliges Glauben;
wer wolle' es der Menschheit, der hoffenden,
rauben?

Denn wie auch die Meinung die Völker
getrennt,

Eins ist, das ein jeder im Herzen bekennt:
„Ein höheres ist, als das Leben im Staube!“
Und das ist der wahre, der geistige Glaube.

Es giebt eine Liebe zum Hohen und Schönen,
nach stiller Vertklärung ein ewiges Sehnen. —

Denn wie auch die Liebe den Wüßling ent-
ehrt,

die Keine hat stets ihre Würde bewahrt, —

und sanken ermattet die feurigsten Kräfte;
die Liebe belebt sie zu neuem Geschäfte.

Es giebt eine Hoffnung zu glücklichen Stunden,
ein heilender Balsam für blutende Wunden,
und was auch die Täuschung, der Trug dich
umflieht,

die tröstende Hoffnung verläßt dich nicht. —
Sie läßt dich nicht sinken im Strohme der Zeiten,
durch sie erst gewinnt das Leben Bedeuten.

Die Räthsel des Lebens, wer löst sie dem Auge?
Wer ist, der hinab in die Tiefe sich tauche,
die Perlen zu suchen auf trüglichem Grund?
Wer thut uns den Urquell des Göttlichen
fund?

Tief unter den Bildern, da lieget die Wahrheit,
und über dem Scheine nur findest du Klarheit.

Anekdoten.

Kaiser Rudolphs I. persönliche Tapferkeit

Wie sehr sich dieser erhabene Monarch, als Kaiser der Deutschen, um die Rechte seines Vaterlandes zu behaupten und für seine Unterthanen durch seinen Schutz ein wahrer Vater zu seyn, den größten Lebensgefahren aussetzte, zeigt folgende Begebenheit, bei welcher er so viele männliche Entschlossenheit, so viele bewundernswürdige Gegenwart des Geistes, so viele sich auszeichnende Furchtlosigkeit und so vielen kühnen Muth zeigte, und die daher gewiß werth

wertb ist, jedem biedern Deutschen, der noch deutsche Tapferkeit zu schätzen weiß; und stolz darauf zu seyn Ursache hat, in Erinnerung gebracht zu werden.

Im Jahr 1283 führte Rudolph I. mit Seginald von Burgund, Grafen zu Mompelgard und dem Grafen Saphoy Krieg. Einer von den Lorbeerkränzen, die ihm Pallas in diesem Kriege um seine Schläfe wand, war auch der, den er wegen der beiden Städte Murten und Peterlingen, die er bei dieser Fehde wegnahm und wieder für das Reich eroberte, von dieser Göttin zur Belohnung erhalten hat. Rudolph rann — so wie einst nach ihm der muthvolle, keine Lebensgefahr scheuende und tapfere Churfürst von Brandenburg, Albrecht Achilles, der als würdiger Fürst der beiden Marggrasthümer Anspach und Bairuth einstmals über die höhnende Mauer des Nürnbergischen Städtchens Grafenberg mitten unter die bewaffneten Feinde sprang, und innerhalb derselben sich eine geraume Zeit ganz allein, ohne von einem Waffengefährten in seinem hitzigen Kampfe Unterstützung zu haben, herzhast mit denselben herumschlag — Rudolph, sage ich, rann mit seinem schnaubenden Rosse ruhig und kühn in die Feinde, und focht mannhast, wurde aber von ihnen umringt und sein muthiges Ross unter ihm erstochen. Ob er schon jetzt zu Fuß sich gegen eine beträchtliche Menge Reißige vertheidigen mußte, so schlug er sich doch endlich bis an den Murtner See, in welchen er mit der ganzen Rüstung sprang, durch dieselben tapfer durch. Hier hielt er sich so lange an einem

Pfahl, bis Graf Hermann von Waldeck ihm zu Hülfe kam, und sein theures Leben rettete.

Der jetzige König von Preußen Friedrich Wilhelm III. als Kronprinz, und der Philosoph Engel

Der verstorbene Professor Engel war bekanntlich Lehrer des jetzigen Königs, als dieser noch Kronprinz war. Eines Morgens trat Engel in das Zimmer, in welchem er gewöhnlich den Unterricht ertheilte, und fand auf dem Tische einen schönen ausgestopften Adler, der ein kleines Huhn in seinen Klauen hatte. Engel besah diesen Raubvogel und wie er sich umdrehete, stand der Kronprinz, der sich unterdessen ins Zimmer geschlichen hatte, hinter ihm. „Warum sehen Sie meinen Vogel so aufmerksam an?“ fragte er. „Es ist ein Adler, subr er fort, den ich aus Südpreußen zum Geschenke erhalten habe.“ „Glauben Sie, Prinz erwiederte schalkhaft Engel, daß ich Ihr Wappen nicht kenne? Aber der kleine Reichsfürst, der da zwischen seinen Klauen liegt, ist mir noch zur Zeit ein Räthsel.“ „Ei! sagte der Kronprinz lächelnd, dieß ist kein Reichsfürst. Es ist bloß Nürnberg!“

Dieser Reichsstadt war nämlich damals der preußische Adler etwas zu nahe auf den Leib gerückt.

Die Resultate des Unterrichts, welchen Engel dem erhabenen Monarchen Preußens ertheilt hat, findet man in dessen Fürstenspiegel.

B e i l a g e

des

V o i g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

D e n 24. O c t o b e r 1806.

Da weyl. Johann Gottfried Brunners, hinterlassenes Häuslein zu Stöckigt auf den 29. October 1806 anderweit subhastirt werden soll; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und ist das Subhastations-Patent bey dem hiesigen Richter angeschlagen.

Stöckigt den 25. August 1806.

Geigenmüllersche verordnete Berichte das.

Die am 13. October angekündigte Auktion zu Delsnitz, wird gewisser Hindernisse wegen, nicht eher als den 3. November ihren Anfang nehmen.

Racke.

Vom 2. bis 23. October sind geboren:

15 Kinder, worunter 1 vom Lande und 1 unehel.

Gestorben:

- 1) Fr. Johanne Sophie, Mstr. Johann Gottlob Götel's, Bürg. und Fleischhauers allh. Ehefrau geb. Schmidtin von Schleiz, 77 Jahr alt.
- 2) Mstr. Joh. David Seidel, Bürg. und Weber allh. ein Ehemann von Pfaffengrün, 46 Jahr, 8 Monat 3 Wochen alt.
- 3) Fr. Erdmuthe Sophie, Mstr. Johann Gottlob Döschners, Bürg. und Tuchmachers allhier Ehefrau geb. Hanoldin von hier, 41 Jahr, 7 Monat 29 Tage alt.
- 4) Fr. Anne Rosine, weil. Johann Georg Eckarts, Bürg. allhier hinterl. Wittwe geb. Reichmannin von Haselbrunn, 61 Jahre 4 Monate alt.
- 5) Fr. M. Christ. Friedrich Teumers, 2. Land-Diaconus allhier jüngstes Töchterchen, Emilie, 4 Monat 10 Tage alt.
- 6) Mstr. Johann August Martins, Bürg. und Weißbäckers allhier jüngstes Söhnchen.
- 7) Mstr. Carl Wilhelm Jacobs, Bürg. und Schuhmachers allhier 2tes Töchterchen.
- 8) Mstr. Johann Gottlieb Landrock's, Bürg. und Webers allhier Söhnchen.
- 9) Mstr. Johann Adam Schneiders, Bürg. und Webers allh. Töchterchen.
- 10) Hrn. Johann Thomas Plossens, Bürg. und Lebküchlers allhier Töchterchen.
- 11) Mstr. Christian August Bözens, Bürg. und Webers allhier Söhnchen.
- 12) Hrn. Johann Christian Hartensteins, Unterofficiers beim Rechtenschen Infanterie Regiment Töchterchen.
- 13) Mstr. Carl Gottlob Müllers, Bürg. und Webers allh. todgeb. Töchterchen.
- 14) Christian Friedrich Seizens, Mousq. vom Rechtenschen Infanterie Regiment Töchterchen.
- 15) Johann Philipp Wennigs, Zimmergefellens allhier Töchterchen.
- 16) Marien Sophien Donnerin, unehel. Söhnchen.
- 17 bis 20) 1 erwachsene Person und 3 Kinder vom Lande.

